Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissari in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 93. | Castrop, Donnerstag, den 23. April 1914. | 40. Jahrg.

Die 99er wieder in Zabern.

Ein Stimmungsbild.

Die Lösung der Garnisonfrage für Zabern, die jetzt getroffen wurde, hat bei den Beteiligten überall große Befriedigung erweckt. Es ist ja bekannt, daß die Bevölkerung Zaberns sich schon lange nach seinem Militär sehnte; nicht nur die finanziellen Vorteile kamen dabei in Betracht; vor allem war es das gute Verhältnis zwischen Militär und Bevölkerung, das eine Wiederherstellung des früheren Zustandes so wünschenswert erscheinen ließ.

Ueber vier Monate haben die 99er, die durch die Zaberner Vorgänge eine Art von Weltberühmtheit erlangt haben, wie sie kaum ein noch so tapferes Regiment in einem Feldzuge erwerben kann, auf den Truppenübungsplätzen Hagenau und Bitsch gelegen. Dort waren die Truppen

in Baracken

untergebracht, die zwar bei einem kurzen Aufenthalt im Sommer den Truppen keinen allzu unangenehmen Aufenthalt bieten, deren Bewohnen im Winter jedoch nicht gerade zu den besonderen Annehmlichkeiten gehörte. In Bitsch waren die 99er in langen Steinbaracken untergebracht, die je einer Kompagnie Aufnahme gewähren. Als die Soldaten eben auf den Uebungsplätzen eingetroffen waren, trat die große Kälte ein, die im Januar wochenlang anhielt. In dieser Zeit hatten die 99er auf den Uebungsplätzen viel zu leiden. Namentlich in Bitsch, das fast eine Stunde von der nächsten Stadt erntfernt liegt, wurden diese Wochen dem Militär

zur Qual.

Ein rauher Wind fegte über den weiten Platz und wirbelte den Sand durch Türen und Fensterspalten. Erst in den letzten Tagen wurde es auf den Uebungsplätzen besser. Der Frühling zog ein und hatte einige wenige angenehme Tage im Gefolge. Da kam in der Mitte der vergangenen Woche ganz überraschend die Nachricht, daß die 99er abrücken und wieder ihre alten Kasernen im Schloß zu Zabern beziehen sollten.

Der Freude der Soldaten war groß. Das allgemeine Urteil der Unteroffiziere und Mannschaften ging dahin, daß

Zabern eine sehr schöne und angenehme Garnison

sei, und die Monate in der „Verbannung" hatten die Sehnsucht nach Zabern immer mehr wachsen lassen. Jetzt sollte es nach Zabern zurückgehen, und so herrschte unter dem Militär wirklicher Jubel. Es war aber noch viel Arbeit zu leisten, ehe die 99er wirklich nach Zabern abreisen konnten. Mit Lust und Liebe waren die Mannschaften tätig, und so konnten am Samstag mittag die Bataillone endlich wieder heimkehren. Auf dem Uebungsplatz Bitsch war das Bataillon, das dort untergebracht war, mittags gegen 2 Uhr angetreten. Die Fahnenkompagnie marschierte zur Wache; voran die Musikkapelle eines anderen Regiments; die eigene Kapelle war in Hagenau. Die Fahne wurde aus der Wache gebracht, dann ging es zurück zum Platz, wo das Bataillon angetreten war. Die Musik setzte sich an die Spitze des Bataillons und hinaus ging es aus dem Lager zum Bahnhof Bitsch, wo schon der Extrazug wartete, der die 99er

nach Zabern

bringen sollte. Am gleichen Abend zogen dann die zurückkehrenden Krieger in der alten Garnison ein, wo sie von der Bevölkerung mit ehrlicher Freude bewillkommnet wurden.

Deutsches Reich.

Goethe und der Goethe-Bund.

Der Goethe-Bund klagt über Unfreiheit der Kunst, wenn ein Schreibmaterialienhändler verhindert wird, unzüchtige Postkarten zu verkaufen. Daß Goethe ein klein wenig anders dachte, erfährt man aus dem Buche, das über Goethes Ansichten die intimsten Aufschlüsse gibt: aus Eckermanns Gesprächen mit Goethe. Eckermann berichtet am 25. Februar 1824:

„Goethe zeigte mir heute zwei höchst merkwürdige Gedichte, beide in hohem Grade sittlich in ihrer Tendenz, in einzelnen Motiven jedoch so ohne allen Rückhalt natürlich und wahr, daß die Welt dergleichen unsittlich zu nennen pflegt, weshalb er sie denn auch geheim hielt und an eine öffentliche Mitteilung nicht dachte. Könnten Geist und höhere Bildung, sagte er, ein Gemeingut werden, so hätte der Dichter ein gutes Spiel; er könnte immer durchaus wahr sein und brauchte sich nicht zu scheuen, das Beste zu sagen. So aber muß er sich immer in einem gewissen Niveau halten; er hat zu bedenken, daß seine Werke in die Hände einer gemischten Welt kommen und er hat daher Ursache, sich in Acht zu nehmen, daß er der Mehrzahl guter Menschen durch eine zu große Offenheit kein Aergernis gebe."

Damit zeugt Goethe gegen den Goethe-Bund. Auf seinen Schutzpatron kann sich der Goethe-Bund nicht berufen.

Ausland.

Balkan.

Einberufung von 20 000 Mann albanesischer Truppen gegen die Epiroten.

Durazzo, 21. April. (Agencia Stefani.) Fürst Wilhelm berief gestern abend einen Ministerrat zusammen, der über die allgemeine Lage beriet und die epirotische Frage erörterte. Es wurden allgemeine Richtlinien für eine eventuelle militärische Aktion in Epirus festgelegt. Heute vormittag fand abermals ein Ministerrat statt, an dem auch Essad Pascha teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann einzuberufen. Der Unterrichtsminister Dr. Turtuli bot seine Entlassung an, die allerdings noch nicht angenommen wurde.

Jugendpflege und Jugendschutz.

betitelt sich ein interessanter Aufsatz, den Regierungsrat Dr. Frielingshaus-Osnabrück im Aprilheft der Zeitschrift „Recht und Wirtschaft" (Carl Heymanns Verlag, Berlin) veröffentlicht. Das darin behandelte Problem, seit längerer Zeit dauernd im Fluß begriffen, ist durch die neuerdings dem Reichstage zugegangenen Novellen zur Gewerbeordnung in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt worden. Frielinghaus anerkennt in seinen Ausführungen zunächst die Bemühungen des preußischen Staates um die Förderung der Jugendpflege, wofür in dem nächstjährigen Etat eine Summe von dreieinhalb Millionen ausgeworfen ist. „Aber was nützt alle Jugendpflege, wenn sie nicht vom Jugendschutz begleitet ist, dem Schutz vor den mannigfaltigen Gefahren, welchen die Jugend auf Schritt und Tritt, besonders in der Großstadt, ausgesetzt ist." Deshalb begrüßt Frielinghaus den von allen Parteien des Abgeordnetenhauses mit Ausnahme der beiden linksstehenden eingebrachten Antrag, der eine Abänderung der bestehenden Gesetze, vor allem der Reichsgewerbeordnung zu dem Zwecke fordert, daß den Verwaltungsbehörden eine wirksamere Bekämpfung von Schankstätten und Schaustellungen ermöglicht wird, soweit diese der Unsittlichkeit Vorschub leisten. Neben einer Reform des einschlägigen Konzessionswesens wird vor allem ein besonderes Kinematographengesetz gefordert, wie es z. B. in Schweden bereits besteht und für Württemberg in Vorbereitung ist. Mit Rücksicht darauf, daß in Preußen eine Beschränkung des Jugendlichenbesuches der Kinos und eine Filmzensur bereits fast allgemein durchgeführt ist, meint Frielinghaus: „Man darf deshalb der Ansicht sein, daß ein Kinematographengesetz, welches sich auf eine Filmzensur, Kinokonzession und Beschränkung der jugendlichen Besucher erstreckt, kaum etwas Neues bringen wird. Soll ein Kinematographengesetz kommen, so wird es den mit der Filmindustrie verbundenen wirtschaftlichen Fragen nachgehen und von hier aus eine Heilung des in seinen Auswüchsen demoralisierenden Kinowesens versuchen müssen. Da wird sich zeigen, daß die Filmindustrie immer mehr in der Hand von wenigen Firmen konzentriert wird, die in Amerika schon Monopolcharakter angenommen haben und die Deutschland mit ihren Schundfilms überschwemmen, ohne daß wir etwas dagegen tun können. Erst wenn der Staat, von der Unzulänglichkeit der ausländischen Filmindustrie überzeugt, auf die Herstellung der heimischen Films einen Einfluß zu gewinnen sucht, wird ein Kinematographengesetz nötig werden, dem erforderlichenfalls ein Reichsfilmmonopol zur Seite treten muß." —

Dem gleichfalls im Interesse des Jugendschutzes eingebrachten neuen Reichsgesetzentwurf „gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaustellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen", zollt Frielinghaus im allgemeinen Anerkennung. „Schützt das in Aussicht genommene Gesetz die Jugend vor der schlechten Lektüre — was allerdings noch nicht ganz sicher ist, denn Schundliteratur wird es auch dann noch geben, und sie wird nach wie vor heimlich vertrieben werden —, dann wird gar mancher Jugendlicher vor dem Straucheln und den Strafgesetzen bewahrt bleiben." — Die Ausführungen des Verfassers gipfeln in der Forderung, neben der Jugendpflege auch den Jugendschutz in wesentlich größerem Umfange und mit reicheren Mitteln zu fördern, als dies bisher geschehen ist, weil „Jugendpflege, wenn sie Erfolg haben soll, des Jugendschutzes nicht entraten kann".

Ein Bürgermeister als Hochstapler.

Am Dienstag wurde in Berlin der zweite Bürgermeister von Köslin, Eduard Alexander, verhaftet. Er ist identisch mit dem 32jährigen Heinrich Thormann, der Kreisausschußassistent gewesen war und seine Stellung verloren hatte, weil er wegen Betrugs zu 1einhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Diese Strafe hat er aber nicht ganz verbüßt, sondern sich inzwischen auf Grund gefälschter Legitimationspapiere und Staatsurkunden die Stellung als Magistratsassistent in Weißenfels und später in Bromberg zu verschaffen gewußt, wo er die Tochter eines sehr hohen Staatsbeamten heiratete und eine bedeutende Mitgift erhielt. Im vorigen Jahre wurde er als der Bestqualifizierteste von 700 Bewerbern zum zweiten Bürgermeister von Köslin gewählt. Eine frühere Geliebte des angeblichen

---

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 18

Wie von einem schweren Schlage getroffen, taumelte das junge Mädchen zurück und vermochte auf die Frage des Kommissars, was sie dazu sage, zunächst gar nicht zu antworten. Erst nach Verlauf einiger Minuten stammelte sie: „Ich weiß es nicht, wie die Schachtel in den Schreibtisch gekommen ist. Ich habe nicht gewußt, daß das Schiebfach einen doppelten Boden hat."

Werner sah sie mit einem beinahe mitleidigen Lächeln an. „Machen Sie doch nicht so unhaltbare Ausreden," sagte er. „Sie haben soeben erst erklärt, daß Sie den Schreibtisch stets verschlossen gehalten und den Schlüssel bei sich getragen haben."

„Das ist auch der Fall. Dennoch muß jemand in meiner Abwesenheit dabei gewesen sein. Vielleicht hat die Schachtel auch schon länger in dem Behältnis gestanden."

„Ohne daß Sie davon gewußt hätten," entgegnete spöttisch der Kommissar, „doch es ist meines Amtes nicht, Sie weiter zu befragen, das wird in der Untersuchung geschehen. Glaser, lassen Sie durch den Diener einen Wagen holen," wandte er sich an seinen Begleiter und Frau Helmers, die die Bedeutung dieses Auftrages wohl verstand, rief mit schreckensbleichem Gesicht und bebender Stimme: „Herr Kommissar, Sie wollen —"

„Fräulein Karla Edelberg nur ersuchen, mich behufs einer weiteren Vernehmung nach dem Gerichtsgebäude zu begleiten," fiel der Kommissar ein.

Die alte Frau wußte genug. Karla Edelberg, die heimlich Verlobte ihres Sohnes, das Mädchen, das sie herzlich und aufrichtig liebte, ward verhaftet unter dem Verdachte, ihrem Bruder den Gifttrank gemischt zu haben, und sie selbst konnte sich nicht verhehlen, daß dieser Verdacht stark genug begründet war, um eine solche Maßregel nicht nur zu rechtfertigen, sondern als erforderlich erscheinen zu lassen.

Karla selbst schien die Tragweite des an sie gestellten Ansinnens noch immer nicht begriffen zu haben. „Ich muß mich erst zum Ausgehen ankleiden und werde Ihnen folgen, sobald dies geschehen ist," entgegnete sie.

„O nein, ich warte, das Mädchen kann Ihnen wohl das Nötige ins Nebenzimmer bringen," war die Antwort.

Jetzt erst ging Karla das volle Licht ihrer Lage auf, und mit einem lauten Aufschluchzen brach sie zusammen. Frau Helmers ging, um das Notwendigste für sie herbeizuholen, und kleidete sie an, während die Beamten im Nebenzimmer, dessen Tür offen geblieben war, Wache standen.

Sie ließ jetzt willenlos alles mit sich geschehen, mußte aber die Treppe hinunter und zum Wagen mehr getragen als geführt werden.

10. Kapitel.

Die Apotheke zum Pelikan befand sich schon über hundert Jahre in demselben Hause in der Reichsstraße und hatte gleich diesem durch drei Generationen der Familie Hafner gehört. Trotz seines düsteren, unmodernen Aussehens war es ein wertvoller Besitz, der seinem Eigentümer fortdauernd eine recht hohe Rente eingebracht hatte. Gleich vielen alten Häusern, die sich im Innern Leipzigs noch erhalten haben, hatte es nach der Straße zu eine hohe und schmale Vorderfront, sodaß das Erdgeschoß neben dem Hausflur gänzlich von dem Geschäftslokal der Apotheke eingenommen ward. An dieses schlossen sich nach rückwärts aber noch ein paar Zimmer, sowie die Vorratsräume, denn das Grundstück besaß eine sehr große Tiefe und umschloß mit seinen Seiten- und Hintergebäuden vollständig einen Hof, in den die Sonnenstrahlen selbst im Hochsommer nur spärlich fielen. Es war deshalb zumeist feucht und düster und zeichnete sich auch nicht durch besondere Sauberkeit aus, da eine Oelraffinade und eine große Sprit- und Essigfabrik hier ihre Niederlagen hatten, Fässer und Tonnen stets ein- und ausgerollt, gereinigt und neu mit Reifen beschlagen wurden. Auch die Vorder- wie die Hinter- und Seitenräume des ersten Stockwerks waren zu Geschäftszwecken eingerichtet und an ein großes Manufakturgeschäft und eine Papierhandlung vermietet; die oberen Stockwerke dagegen dienten zu Privatwohnungen und das zweite hatte die Familie Helmers inne.

Die Wohnung, die sich rings um den Hof zog, war sehr geräumig, aber zum größeren Teil finster, winklig und unbequem. Die Zimmer waren unzusammenhängend und man hatte, um von einem in das andere zu gelangen, über zugige Gänge zu gehen und Stufen auf und ab zu steigen; auch entbehrte sie noch der meisten Einrichtungen, die nach heutigen Begriffen für das menschenwürdige Dasein in einer Wohnung unerläßlich sind.

Frau Helmers hätte diese Wohnung jedoch mit keiner der schönsten und elegantesten in einer der außerhalb der Stadt neu erbauten Straßen vertauschen mögen. Sie hatte an der Seite ihres Gatten eine Reihe glücklicher Jahre in derselben verlebt, ihre Söhne waren hier herangewachsen, tausend Erinnerungen verknüpften sie mit jedem Fleckchen des Hauses, in dem sie als Witwe zurückgeblieben war.

Auch ihre Schwiegertochter, Frau Justine Helmers, war ihrem Manne, mit dem sie die zärtlichste Liebe verbunden hatte, sehr gern in die altmodische Wohnung gefolgt. Raum und Lage derselben hatten es besser, als dies in einem neu erbauten Hause der Fall gewesen sein dürfte, gestattet, daß die alte Frau und das junge Ehepaar neben einander lebten, ohne sich in ihren Eigentümlichkeiten und Ansprüchen zu behindern, und so war das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter ein selten harmonisches geworden, zumal die alte Frau Helmers liebevoll, gerecht und verständig und die junge ein sanftes, anschmiegendes Wesen war.

Der gemeinsame Schmerz um den frühen Tod des Sohnes und Gatten, die Liebe und Sorge für die von ihm zurückgelassenen Kinder hatten die beiden Frauen noch enger verbunden. Sie führten jetzt einen völlig gemeinsamen Hausstand, dessen Mittelpunkt Paul geworden war, der, seitdem er die Apotheke leitete, auch wieder seine Wohnung bei der Mutter genommen hatte.

Herr Emil Hafner war plötzlich gestorben, — der Mann, von dessen gutem oder bösem Willen seither so viel für die Familie Helmers abgehan-

gen und den die sanfte, schüchterne Frau Justine mehr gefürchtet hatte, als ihre Kinder den Oger aus dem Märchenbuche.

Jetzt hatte er die Augen, die immer so spöttisch und drohend geblickt hatten, geschlossen und Justine Helmers fragte sich, was dieses Ereignis, dessen Eintritt man allerdings in nicht ferner Zeit entgegensehen mußte, für sie und die Ihrigen bedeuten werde. Es brachte allerdings Befreiung von dem Joche, unter dem sie alle geseufzt hatten und das besonders für Paul so unerträglich geworden war; aber war damit nicht auch ein Verlust ihrer jetzigen Existenz verbunden? Hafner hatte oft genug geäußert, die Helmers sollten keine Ursache haben, sich über seinen Tod zu freuen, dafür werde er in seinem Testament schon sorgen, und sie fürchtete, daß er diese Drohung wahr gemacht haben werde. Zudem wollte es sie bedünken, als müsse bei dem Todesfall nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein. Paul hatte gar zu verstört ausgesehen, als er die Mutter hinweggeholt, sie hatten so geheimnisvoll mit einander geflüstert. Frau Justine fühlte sich von einer grenzenlosen Unruhe gequält und sehnte die Rückkehr der Schwiegermutter herbei.

Dabei gewährte es ihr eine Erleichterung, daß sie allein war und sich vor niemanden zusammenzunehmen brauchte. Die beiden ältesten Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, waren in der Schule, das jüngste Töchterchen hatte sie mit dem Mädchen in das Rosenthal geschickt, denn es war ein klarer, windstiller Januartag und ihre Schwester, die seit ein paar Tagen bei ihr zum Besuch weilte, war eben dorthin auf die Eisbahn gegangen.

Frau Helmers war aus den Hinterzimmern, die der Familie zumeist als Aufenthalt dienten, in die vordere Wohnung gegangen, die durch die Möbel, die sie als Aussteuer mitgebracht hatte, ein modernes Aussehen erhalten, das zu deren ursprünglicher Anlage nicht recht passen wollte, obwohl durch Tapeten, Teppiche und dergleichen nachgeholfen worden war. Die Decken waren aber niedrig, Türen, Fenster und Oefen gehörten einer früheren Periode an.

915 17

chen nach der Heirat des Alexander in Bromberg Rückgabe der 2000 Mark verlangte, lehnte Alexander diese Forderung mit Drohungen ab.

Thormann verweigert die Aussage.

Berlin, 22. April. Der gestern verhaftete zweite Bürgermeister von Köslin, Heinrich Thormann, der sich auf Grund gefälschter Papiere den Namen Dr. jur. Eduard Alexander beigelegt hatte, verweigert auf dem Polizeipräsidium jede Auskunft über sein Vorleben und seine Persönlichkeit. Er hat nur die Erklärung abgegeben, daß er weder in der Untersuchungshaft noch vor der Kriminalpolizei irgend etwas von seiner Persönlichkeit mitteilen werde. Wenn die Behörden etwas über sein Vorleben wissen wollten, so müßten sie das Material selbst dazu herbeitragen. Bisher konnte nur die wichtige Tatsache festgestellt werden, daß der Verhaftete der frühere Bureauschreiber Heinrich Thormann ist.

Weitere Schwindeleien.

Köslin, 22. April. Zu der Affäre Alexander wird weiter gemeldet: Vor kurzem fingierte Alexander einen Einbruch in sein Amtszimmer, um angeben zu können, daß ihm seine Papiere über das Assessorexamen und seine Doktordissertation gestohlen worden seien. Auf die eingehende Untersuchung des ersten Bürgermeisters gab er aber später zu, daß die Papiere nicht abhanden gekommen seien. In bezug auf seine Personalien gab er an, daß er keine Verwandten mehr habe, mit Ausnahme eines Onkels aus Manila, der in Rostock weile. Dieser Onkel hat vor Gericht eidesstattliche Aussagen über Alexander gemacht. Es hat aber den Anschein, als ob Alexander sich selbst nach Rostock begeben hat und diese Aussagen machte.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 24. April.

Die Eisenbahnverhältnisse in Castrop.

Zu diesem Thema schreibt uns ein Fachmann: Mit besonderem Interesse habe ich die verschiedenen Artikel in der „Castroper Zeitung" gelesen und freue mich, daß man sich endlich auch in der Bürgerschaft ernstlich zu rühren beginnt. Schon früher ist man, in richtiger Erkenntnis der vielen Mängel, dieserhalb vorstellig geworden und sind auch höheren Orts Verbesserungen in Aussicht gestellt worden, aber dabei ist es geblieben. Ich nehme an, daß man an zutreffender Stelle von diesem „Flickwerk" wenig hält, und das mit Recht. Hier muß schon ein gründlicher Umbau vorgenommen werden, der auch die Weiterentwicklung unserer Gegend berücksichtigt, sonst hat es wenig Zweck. Da auch die Anlagen für den Güterverkehr sehr mangelhaft sind und einer Verbesserung bedürfen, so wird es sich empfehlen, den jetzigen Personenbahnhof für den Güterverkehr auszubauen und den Personenbahnhof in die Nähe der Stadt zu verlegen, etwa auf das abgetragene Gelände des Germanenhügels. Da auch ein Höherlegen der Gleise notwendig ist, so würde u. a. die jetzige, den Verkehr sehr störende Schrankke an der Münsterstraße endlich wegfallen und auch die starke Steigung nach Schwerin zu so wesentlich gemildert werden. Die Kosten für die Durchführung dieses Projektes werden heute nicht allzuhoch sein, steigen aber bezüglich Grund und Boden mit jedem Jahre. Die Stadt Castrop, als Eigentümerin des Germanen-Geländes, wird sicherlich auch zu einem Opfer bereit sein. Möge man diese Vorschläge ernstlich prüfen, denn nach meiner Ueberzeugung läßt sich nur auf diesem Wege etwas Zweckdienliches, den Verkehr hebendes schaffen und den vielen begründeten Klagen ein Ende

wendig.

---

* **Das Husaren-Regiment Kaiser Nikolaus 2. von Rußland** (1. Westfälisches Nr. 8) zu Paderborn begeht im Juni 1915 das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Die zurzeit bestehenden Vereine und Vereinigungen „Ehemaliger 8er Husaren" aus Rheinland und Westfalen hatten Vertreter zu einer Delegierten - Versammlung nach Dortmund entsandt, die sich u. a. mit dem Zusammenschluß aller Vereine und Vereinigungen zur gemeinsamen Teilnahme an der Regimentsfeier zu befassen hatte. Zur Durchführung aller erforderlichen Arbeiten wurde ein Vorstand und ein Gesamtausschuß gewählt. In den Gesamtausschuß wurden sämtliche Vorsitzende der bestehenden Regimentsvereine und Vereinigungen, sowie nach ihrer Mitgliederzahl je ein oder mehrere Vertreter gewählt. Alle ehemaligen Regimentsangehörigen, in Orten, in denen sich eine Vereinigung nicht bilden läßt, werden gebeten, möglichst bald ihre genaue Adresse unter Angabe des letzten Dienstgrades, wann und bei welcher Eskadron sie gedient haben, dem Schriftführer des Gesamtkomitees, Verwaltungssekretär P. Ernst in Paderborn, Ferdinandstraße 27, anzugeben.

* **Die Montagezulage der Monteure gilt nicht als steuerpflichtiges Einkommen.** Auf Veranlassung des Deutschen Monteurverbandes, Zweigverein Bochum, hat der Generalsteuerdirektor in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses erklärt, daß die Monteure berechtigt sind, alle Un- und Mehrkosten, die ihnen entstehen durch den Aufenthalt an fremden Orten

Lohntage!

Am Freitag, den 24. April, erscheint unsere Zeitung in wesentlich vergrösserter Auflage.

(Gratis-Verteilung).

von ihrem Einkommen in Abzug zu bringen. Bisher verweigerten dies die Veranlagungsbehörden.

* **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Am 8. Juni 1914 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher und Bau- und Möbelschreiner im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund. Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich bald selbständig machen wollen. Anmeldungen sind bis zum 10. Mai erwünscht. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, prakt. Uebungen in den Werkstätten, fachliches Rechnen, schriftliche Arbeiten, Kalkulation, Buchführung, Gesetzeskunde. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt bekommen.

* **Von der Kaufm. Schule der Handelskammer zu Bochum.** Das neue Schuljahr hat heute begonnen. Der Schulbesuch ist in der Abteilung: Höhere Handelsschule auf der Höhe des Vorjahres geblieben. Zur Abteilung: Mädchenhandelsschule können noch einige Anmeldungen angenommen werden. Von den vor einigen Wochen entlassenen Schülerinnen haben, soweit sie gute Abgangszeugnisse erhielten, schon jetzt die meisten Stellung gefunden, so daß von einer Ueberfüllung des Berufes der weiblichen Kontorangestellten kaum gesprochen werden kann.

vereins „Liederhalle" besonders aufmerksam. In diesem Konzerte dürfte besonderes Interesse die Mitwirkung des Herrn Gerard Bunk, Dortmund (Klavier) und des Herrn Karl Roser, Dortmund (Cello) haben, die sich großer Wertschätzung in der musikalischen Welt erfreuen. Aber auch die Liederhalle wird sich jedenfalls wieder auf der Höhe zeigen und uns einen recht genußreichen Abend bereiten.

* **Börnig,** 22. April. Mit dem Umbau des Bahnhofes in Börnig scheint es nun doch ernst zu werden. Vor zehn Tagen ist mit den geometrischen Vermessungsarbeiten begonnen worden. Diese werden in einigen Tagen erledigt sein. Alsdann folgen die Ankäufe der Grundstücke für den noch erforderlichen Grund und Boden. Nach Beendigung dieser Ankaufsverhandlungen, welche voraussichtlich sich nicht lange hinziehen werden, wird mit dem Anfang des Umbaues unverzüglich begonnen. Außer dem Bahnhofsgebäude nebst Güterschuppen werden drei Unterführungen hergestellt. Vorgesehen war bisher je eine Unterführung an der Kanal- und Berkelstraße. Es ist aber als ein Bedürfnis anerkannt, auch die Bruchstraße in Holthausen mit einer Unterführung zu versehen. Diese Anlage ist inzwischen von der Eisenbahnverwaltung genehmigt worden. Die Unterführung an der Kanalstraße erhält zu beiden Seiten Bürgersteige, elektrisches Licht und wird dem Verkehr entsprechend breit angelegt, desgleichen die an der Berkel- und Bruchstraße. Bei diesen fehlt jedoch die Lichtanlage. Durch die Anlage der Unterführungen fallen demnächst sämtliche Bahnwärterposten zwischen Börnig und Castrop fort. Für den Umbau des Bahnhofs ist die erste Rate für 1914 mit 495 000 Mk. genehmigt. Diese Summe stellt etwa die Hälfte der ganzen Anlagekosten dar.

Aus den Provinzen.

* **Bochum,** 22. April. In ihrer Wohnung an der Gustavstraße wurde hier die 65jährige Witwe Lueg mit schweren Brandwunden bedeckt tot aufgefunden. Die Frau hat wahrscheinlich beim Anzünden eines Lichtes einen Blutsturz bekommen und ist auf die Lampe gefallen, wobei ihre Kleider in Brand gerieten.

* **Wengern** a. d. Ruhr, 22. April. Die katholische Kirche, die für die Katholiken der Gemeinden Esborn und Wengern in diesem Jahre erbaut wird — der Grundstein wurde Ostern gelegt —, erhält auf dem „Beiloh" einen geradezu reizenden Standort. Die altehrwürdige evangelische Dorfkirche ist bekanntlich eins der ältesten Gotteshäuser des Ruhrtales.

* **Altenhundem,** 20. April. Der Eisenbahndirektion Elberfeld ist eine Eingabe zugegangen, die ein Anhalten der D-Züge 81, 82, 175 und 176 in Altenhundem bezweckt. Begründet wird dies Verlangen damit, daß für das obere Lennetal, sowie für seine Besucher aus dem westlichen Teile des rheinisch-westfälischen Industriegebie-

* **Arnsberg,** 22. April. Nach einer Verfügung der Arnsberger Regierung wird den Lehrpersonen der ihr unterstellten Schulen untersagt, ihren Schülern oder Schülerinnen sowie deren Angehörigen oder sonstigen Privatpersonen Zeugnisse, Bescheinigungen oder sonstige schriftliche Erklärungen über die Führung oder die Leistungen ihrer Schüler und Schülerinnen oder über Vorgänge in der Schule ohne Genehmigung des Kreisschulinspektors auszustellen. Nur die Ersuchen der Gerichte, Staatsanwaltschaften und Amtsanwälte an die Lehrpersonen um Uebersendung der erwähnten Schriftstücke, sind, da sie im allgemeinen einer besonderen Beschleunigung bedürfen, von den Lehrpersonen unmittelbar zu erledigen, und zwar bei den von Rektoren geleiteten Schulen durch die Hand des Rektors, bei den von Hauptlehrern geleiteten Schulen durch die Hand des Hauptlehrers und Ortsschulinspektors, bei den übrigen Volksschulen durch die Hand des Ortsschulinspektors.

* **Duisburg,** 22. April. Weil er keine Arbeit bekommen konnte, hat sich der 58jährige Gelegenheitsarbeiter Johann Linnarz im Schleusenhafen ertränkt. Die Leiche wurde gelandet.

* **Duisburg,** 22. April. Wegen Betrugs und Unterschlagung hatten sich die Eheleute Rudolf Körver von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Sie hatten ihre bereits im Jahre 1909 an den Wirt Lehmann in Halle verkaufte Möbeleinrichtung, die sie mietweise im Besitze hatten, wiederholt verkauft. Weiter wurde ein Teil der Einrichtung an den Kaufmann Klaus und den Baumeister Bröcker für rückständige Miete verkauft. Der Ehemann Körver wurde zu 8 Monaten Gefängnis, die Ehefrau zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Linz,** 22. April. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich unterhalb Linzhausen. Ein von Köln kommender Kraftwagen überfuhr ein junges Mädchen, das schwer verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen wurde stark beschädigt. Die Insassen blieben unverletzt.

Vermischtes.

— **Straßburg,** 22. April. Im Alter von 90 Jahren ist der Ehrendomherr Faller, der „Pfarrer von Mars la Tour", gestorben. Faller war durch die Gründung des Schlachtenmuseums, dem er seit 1878 seine ganze freie Zeit widmete, in der ganzen Welt bekannt geworden. Alles was er auf den Schlachtfeldern von Gravelotte, St. Privat und Mars la Tour fand, trug er pietätvoll zusammen. Es sind ihm von den Eltern gefallener Soldaten und von überlebenden Kämpfern zahlreiche Andenken aller Art überwiesen worden, so daß das Schlachtenmuseum mit Recht als eine Sehenswürdigkeit für die Besucher der Schlachtfelder gelten kann.

— **Straßburg,** 21. April. In der unter französischer Zeit staatlichen Waffenfabrik und jetzigen Werkzeugfabrik bei Zabern ist gestern ein Großfeuer ausgebrochen. Den angestrengten Bemühungen der umliegenden Feuerwehren und der Fabrikfeuerwehr ist es heute gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Da aber ein großer Teil der Werkstätten verbrannt ist, werden über 400 Arbeiter brotlos.

— **Leipzig,** 22. April. Vor dem Reichsgericht fand die Revisionsverhandlung in dem Prozeß gegen die Gräfin Treuberg statt. Die Angeklagte war wegen Wuchers, Beleidigung und Betruges zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen das Urteil legten sowohl die Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft

Kleines Feuilleton.

Kinderspiele.

In den Wintermonaten sind die Kinder fast ausschließlich auf allerlei Spiele in der Wohnung angewiesen. Aber auch das schönste Spielzeug ersetzt das Umhertummeln im Freien nicht. Die Kinder blicken deshalb im Winter auch oft verlangend ins Freie hinaus und möchten wissen, wann die warme Sonne wieder kommt. Gleich in den ersten Vorfrühlingstagen sind denn auch die Kleinen nicht mehr zu halten, und in Begleitung von Erwachsenen oder auch allein stürmen sie hinaus auf die Straßen und Plätze, auf Wiesen und Felder, in die Gärten, Wälder und Parkanlagen. Erlöst von dem oft so niedrückenden Zwang in den Stuben beginnen nun überall jene Kinderspiele, die schon Jahrhunderte und Jahrtausende bekannt sind und den Kindern doch immer wieder wie Eingebungen des Augenblicks vorkommen. Eins der bekanntesten Spiele im Freien ist wohl das Murmelspiel. Schon die verschiedenartigen Ausdrücke für die kleinen Kugeln wie Schusser, Klicker, Schnellkäulchen, Merks, Mirks, Murks, Titscherkugeln, bunte Hunde, Mürmel, Mermel usw. beweisen, wie weit das Murmelspiel in den verschiedensten Gegenden verbreitet ist. Sehr verbreitet ist auch der Kinderreigen. Er gehört mit zu den allerältesten Spielen, und vielleicht darf man in ihm die ersten Anfänge des Dramas suchen. Das beliebteste Lied beim Kinderreigen lautet:

Ringel-Ringel-Rosenkranz,
Fuchsschwanz
Saß auf einer Weide;
Spann so klar wie Seide,
Spann so klar wie ein Haar,
Hat gesponnen sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um und um,
Schöne Jungfrau dreh' dich um.

In einem anderen Lied kommt eine Königstochter vor, die in einem hohen Turm sitzt und nicht heraus kann. Die Prinzessin hockt innerhalb des Kreises, und die umstehenden Kinder bilden den festen Turm, aus dem es nur ein Entweichen gibt, wenn ein Stein niedergehauen ist, das ist, wenn der Kreis der Kinder an einer Stelle durchbrochen wird.

Häufig sind auch „Hupfspiele" üblich. Dabei reden sich die Kinder gegenseitig an und müssen sich Antwort geben. So hört man oft, daß ein Mädchen das andere mit den Worten anredet:

Guten Tag, guten Tag, Frau Hoppsassa!
Was macht denn die Frau Trallalla?

worauf die Antwort erfolgt:

Ich danke schön! Ich danke schön!
Ich werd' mich mal erkund'gen gehn!

Wie uns Darstellungen aus alten ägyptischen Gräbern belehren, waren Ball- und Reifenspiel schon vor 4000 Jahren bei den „Kindern" in Aegypten sehr beliebt, und diese Spiele können wir noch jetzt überall beobachten. Draußen auf den Dörfern ist Verstecken und Fangen ein weitbekanntes Spiel. Ein Spiel, das in Norddeutschland weniger bekant ist, das aber in Sachsen und Thüringen oft getrieben wird, ist das Abschnellen von Pfeilen. Im Frühjahr werden auch die Stelzen wieder hervorgeholt, und es beginnen Wettläufe auf Stelzen. Das sind nur einige von den vielen Kinderspielen, die in den Vorfrühlings- und Frühlingstagen immer von neuem getrieben werden.

Frauen, ärgert euch nicht!

Hütet euch vor der schlechten Laune, hütet euch vor jedem Aerger, hütet euch überhaupt, anders als mit stiller Heiterkeit die Welt zu betrachten — das ist der Rat, den ein englischer Arzt mit vielen komplizierten medizinischen Begründungen in einer Londoner Wochenschrift den Frauen gibt. Alle unlustigen Gefühle, jedes Beharren in Verbitterung oder Verstimmung, jede Trauer und jede Trübsal und vor allem jeder Anfall von Zorn oder Aerger hat unmittelbaren Einfluß auf den Körper, bringt endlose Störungen hervor, und die Folge davon ist nicht etwa, daß man leidend wird und eine schöne Badereise unternehmen muß, nein, die Folge ist grausam für jede Frau: sie wird häßlich, so häßlich, wie die Natur sie nie wollte. Aerger weckt Trockenheit der Zunge, verhindert die Sekretion der Drüsen, die Sekretion der Magensäfte; und die Folge sind schlechter Teint, ein Eckigwerden der Gesichtszüge, blutarme bläuliche Lippen, die Brust fällt ein, kurz, aus den schönsten Frauen macht Unbeherrschtheit des Temperaments mit der Zeit unfehlbar häßliche Frauen. Und darum, o ihr Herrinnen der Schöpfung, seid immer heiter und fröhlich, wenn möglich besonders gegen eure Männer. Doch das verlangt der Arzt nicht ausdrücklich.

D'Annunzio, seine Hunde und seine Kunst.

Gabriele d'Annunzio, der vor kurzem in England weilte, um das Waterloo-Cup-Rennen zu sehen, hat sich entschlossen, im Herbst wiederzukommen, um ein Jahr in England zu verbringen. Er war schon von jeher ein Hundeliebhaber, und hat gewöhnlich ein Dutzend Hunde in Settignano. Seine Hauptleidenschaft sind Windhunde; er liebt aber auch die englischen Bulldoggen, von denen er mehrere besitzt. Er war einer der Gründer des Windhundklubs in Frankreich und hat einen prächtigen Becher für ihr großes Rennen gestiftet. Er stellt eine sehr schöne pompejanische Vase in Silber dar. Er hat zwei zweite Preise in französischen matches davongetragen. Jetzt möchte er gern den Versuch machen, den Waterloo-Cup zu gewinnen. Deshalb also seine Absicht, ein Jahr in England zu verleben. Oder hat er noch einen anderen besseren Grund? Er hat seinen Freunden bekannt, daß England ihm neue Eindrücke verschaffe. Die dunstumwobene englische Landschaft, die grimmigen Eisen- und Kohlenarbeiter an ihren Hämmern und bei ihren Spielen, der blasse Glorienschein über London, als sein Zug im Morgengrauen über die Themse fuhr — das alles hat ihn bezaubert und läßt ihn hoffen, daß England seiner etwas hinsiechenden Kunst neue Kräfte verleihen wird. Der englische Sport soll das Verjüngungsbad sein, das ihm neuen Geist und neue Form geben soll. Er ist erst ein einziges Mal in London gewesen. Vor zehn Jahren ungefähr, als die Duse im Old Lyceum auftrat. Er versteht Englisch, zieht es aber vor, Französisch zu sprechen. Die Londoner hostesses wußten zum Glück nichts von seiner Anwesenheit, sonst hätten sie sich einen solchen Löwen nicht entgehen lassen. Aber sie können ja warten.

Der Gürtel drahtloser Telegraphie umspannt die Welt.

Noch vor kurzem beklagten sich britische Dampfschifflinien, die nach dem Osten gingen und drahtlose Einrichtung hatten, daß der Apparat von wenig Nutzen sei, da zwischen Aegypten und Indien zu wenig Stationen errichtet seien. Dem hat man nun abgeholfen, indem man zwischen Karachi und Rangun sieben Stationen erstehen ließ, ebenso wie einige im Innern. Außerdem hat man für Penang und Singapore Kontrakte unterzeichnet, so daß die Straits bald mit Bengalen und dem Chinesischen Meere bis Hongkong verbunden sein werden. Um die australische Küste sind die Stationen nun so dicht, daß ein Schiff, das die Zone der einen verläßt, sich sogleich in der der nächsten befindet, und wenn die Einrichtung in Port Darwin vollendet ist, wird sich Australien mit Großbritannien verbunden sehen. Neuseeland und Fidschi sind auch mit Stationen versehen. Kanadas Netz streckt sich allmählich vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean. Die Inseln Britisch-Westindiens werden auch schon in Reih und Glied gebracht, ebenso wie der afrikanische Kontinent. Wenn die Station in Honolulu fertig ist, spannt sich ein Gürtel drahtloser Telegraphie um die ganze Erde.

— **Paris,** 22. April. Auf dem deutschen Frachtdampfer Martha, der vor Toulon ankert, ist gestern eine Meuterei ausgebrochen. Zwischen Mannschaft und Offizieren hat sich ein blutiger Kampf entsponnen, in dessen Verlauf 10 Matrosen mehr oder weniger schwer verwundet worden sind. Zu strenge Zucht und Ausspionierung der Leute durch Spitzel des Kapitäns sollen die Meuterei veranlaßt haben. Der Dampfer gehört der Flensburger Dampfschiffahrtsgesellschaft in Flensburg

— **Paris,** 22. April. Frau Caillaux ist gestern nachmittag vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Zunächst berichtete sie, was sie am Tage des Verbrechens getan hat. Vor allem sei sie zum Credit Lyonnais gegangen, um aus dem Fache das Tagebuch ihres Gatten zu entfernen, in dem der Besuch notiert ist, den der Rechtsanwalt Bernard ihm vor dem Schritte Monis beim Oberstaatsanwalt Fabre gemacht hat. Frau Caillaux schilderte sodann das Drama selbst und sagte, daß sie sobald sie aufgefordert wurde, in das Büreau Calmettes einzutreten, einen Browning aus dem Etui nahm. Als die Tür sich hinter ihr schloß, habe sie die Waffe entsichert. Das Verhör der Frau Caillaux endete mit einer Erklärung über die intimen Briefe, deren Veröffentlichung sie befürchtete. Die Briefe haben, wie die Angeklagte behauptete, keineswegs den unschicklichen Charakter, den man ihnen zuschreiben wollte. Es sei bedauerlich, daß sie nicht den Akten einverleibt seien.

— **Berlin,** 22. April. Die Magistratsvorlage, welche eine vollständige Umgestaltung der früher ruhigen Bellevuestraße in eine moderne Geschäftsstraße vorsieht, wird den Stadtverordneten von dem Vorberatungsausschuß zur Annahme empfohlen.

— **Berlin,** 22. April. Die Japanerin Okame Anoki, die, wie bereits gemeldet wurde, gestern in Genua Selbstmord beging, hat diese Tat aus Liebeskummer vollführt. Vor einem Jahr lernte sie in Berlin einen jungen Japaner kennen, der einer anderen Künstlertruppe angehörte. Zwischen beiden entspann sich ein Liebesverhältnis, das der junge Mann aber löste, als er mit seiner Truppe nach Danzig ging. Zweimal hatten die Brüder des Mädchens einen Selbstmord verhindern können. Gestern schoß sie sich in einem unbewachten Augenblick eine Kugel ins Herz.

— **Innsbruck,** 22. April. In Neustift wurde der 26 Jahre alte Schweizer Hofer von einem Stier so entsetzlich zerfleischt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Innsbruck,** 22. April. Bei St. Michels stieß ein Güterzug mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die Frau eines Advokaten aus Mezzo Lombardo wurde getötet, acht Personen wurden verletzt.

— **Messina,** 22. April. In einem Abteil 1. Klasse des Zuges Messina-Catania erschoß sich ein gewisser Siracusiano, der einer der ersten Familien von Messina angehört.

— **Melilla,** 22. April. Hier wütete ein heftiger Sturm an der Küste. Mehrere Schiffe sind gestrandet. Zwei Kriegsschiffe erlitten an der Steuerung und den Schrauben Havarien. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Bemühungen zur Flottmachung des deutschen Dampfers „Rheinfeld" werden fortgesetzt.

Allerlei.

Verurteilung eines Adventisten.

Das Kriegsgericht der 36. Division in Danzig verurteilte einen hartnäckigen Adventisten, den Musketier Much vom 45. Infanterie-Regiment, der wiederholt am Sonnabend jede Dienstleistung verweigert hatte, zu fünf Monaten Gefängnis, zumal der Angeklagte, der im ersten Jahre dient, wegen des gleichen Vergehens bereits einmal drei Monate Gefängnis erhalten hatte.

Italienische Behörden auf der Schatzgräberei.

Bei Scandiano (Calabrien) fanden Männer während der Abbruchsarbeiten eine uralte, sehr schöne Amphora, worin ein Dokument folgenden Inhalts lag: „Zur Linken, in einer Entfernung von vier Schritten, wird man eine Kassette mit zweihunderttausend Dukaten vergraben finden." Das Dokument, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, trägt die Unterschrift „Prinz Boiardo". Die Behörden haben sich unverzüglich auf die Fundstelle begeben und eifrigst nachgraben lassen; bis jetzt ist jedoch nichts von dem angekündigten Schatz gefunden worden.

Die Verhandlung gegen den Baron Bisping

wegen Ermordung des Fürsten Lubetzki-Drutzki findet im Mai vor dem Warschauer Bezirks- Erhebung aus Gewinnsucht, Fälschung von sechs Wechseln auf 700 000 Mark auf den Namen des Fürsten Lubetzki und Vergiftungsversuch durch Strichnin. (Man fand das Gift in der Teetasse des Fürsten.) Ueber 100 Zeugen sind geladen. Bekanntlich wurde Fürst Lubetzki im Park seines Gutes Teresin im April 1913 erschossen aufgefunden.

Mistral als Berggipfel.

Die Provenzalen wollen dem Ruf des Ueberschwangs und der Maßlosigkeit, den die Südfranzosen seit langem besitzen, Ehre machen. Ein begeisterter Anhänger des jüngst verstorbenen Frederi Mistral, der Kaufmann Blain in St. Remy, will mit einem Aufwande von 200 000 Francs, die er aus eigener Tasche stiftet, den Gipfel des Berges Gaussier in den kleinen Alpenausläufern in den Kopf seines Lieblingsdichters umwandeln. Das Profil, in das der Bergesgipfel umgehauen werden soll, würde vom Scheitel bis zur Kinnspitze 40 Meter hoch sein. Diese Ehrung genügt jedoch den Felibres nicht. Sie wollen außerdem auf dem Gipfel des höchsten provenzalischen Berges, dem Ventor, ein ungeheures Standbild von mindestens 100 Metern Höhe errichten, das eine Vergrößerung des Standbildes von Arles um das Vierzigfache darstellen würde. Da für diesen weiteren Plan vorläufig noch keine Geldmittel aufgebracht worden sind, so wird man einstweilen noch ein Fragezeichen zu ihm machen dürfen.

Roosevelt und Ahlwardt.

Als Roosevelt noch Polizeikommissar war, kam von Berlin auch einmal Rektor Ahlwardt nach Newyork, um gegen die Juden zu reden. Darüber gerieten viele Neworker Juden in große Erregung und ersuchten Roosevelt, ihn am Reden zu verhindern und ihm keinen Polizeischutz zu gewähren. „Das war", sagt Roosevelt, „ein Ding der Unmöglichkeit und hätte Herrn Ahlwardt außerdem zum Märtyrer gestempelt. Das einzig Richtige war, ihn lächerlich zu machen. Deshalb kommandierte ich zu seinem Schutz einen jüdischen Wachtmeister und ein paar Dutzend jüdischer Polizisten. Er hielt seine Rede gegen die Juden also unter dem tatsächlichen Schutz von einigen vierzig Polizisten, die alle miteinander Juden waren. Es war die wirkungsvollste Antwort, die unter den Umständen möglich war." Da alles lachte, mußte der Herr Rektor ziemlich ergebnislos davonfahren.

Flugzeuge in Vogelform.

Dr. Magnan, der Direktor der Schule für hohe Studien in Paris, hat auf die Versuche Lilienthals zurückgreifend, ein die Vogelform nachahmendes Modell eines Flugzeuges konstruiert. Dr. Magnan glaubt, der Lösung des Problems, daß ein Mensch ohne Motoranwendung sich frei schwebend in größerer Höhe gegen den Wind erhalten kann, näher gekommen zu sein.

Zur Besatzung von Vera Cruz.

Zur Besetzung von Vera Cruz.

Vera Cruz, 23. April. Der an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Arkansas" befindliche Berichterstatter der Telegraphen-Union gibt über die Landung der Amerikaner und über das Bombardement von Vera Cruz folgende Einzelheiten bekannt: Admiral Badger erhielt vorgestern abend die drahtlose Aufforderung, sich sofort mit seinem Schiff zur Unterstützung des amerikanischen Geschwaders nach Vera Cruz zu begeben. Er ließ Volldampf aufsetzen und gelangte um 2 Uhr 15 Minuten morgens auf der Reede von Vera Cruz an. Die amerikanischen Landungstruppen waren an Bord des Schiffes bereit gehalten worden und wurden unter dem Schutze der schweren Geschütze gelandet. 2000 Mann wurden ausgebootet und besetzten das Hafenviertel. Die amerikanischen Truppen sind in Khaki-Uniform gekleidet und bis auf das letzte Detail für die Landung kriegsmäßig ausgerüstet. Alles in allem haben die Amerikaner 6000 Mann gelandet.

Bei einer Inspektion der Hafenstraßen erblickte ich noch die Spuren der letzten Kämpfe. Die Straßen sind durch Granatschüsse vollständig aufgerissen und verwüstet und Tote und Verwundete liegen noch umher. Die ausländische Bevölkerung hält sich in den Kellern ihrer Häuser verborgen, um den Wirkungen des Bombardements zu entgehen. Die Mexikaner leisten noch immer Widerstand. Das Feuer aus den schweren Geschützen dauert noch an.

Bald nach der Landung der Truppen hat Admiral Badgere eine Proklamation erlassen, in der er die Zivilisten auffordert, nicht am Kampfe teilzunehmen. Alle Kommunalbeamte sind gebeten, auf ihren Posten zu bleiben. Die Flottenakademie ist besetzt.

Am Morgen erschien ein Parlamentär und bat die Amerikaner, das Feuer einzustellen. Da die Mexikaner jedoch nicht aufhörten, zu schießen, verliefen die Verhandlungen resultatlos. Die amerikanischen Truppen haben dadurch große Verluste zu verzeichnen, daß viele Soldaten am Sonnenstich erkrankt sind. Auf eine amerikanische Patrouille wurde plötzlich mitten in der Stadt gefeuert. Ein Mann wurde getötet und vier schwer verwundet.

Die Lage in Mexiko City.

London, 23. April. Der Zeitung „American" in Newyork wird aus Mexiko telegraphiert, dort herrsche heftigste Aufregung. Man befürchtet eine Erhebung der Volksmassen. Die Ausländer der Stadt scharen sich zusammen, um sich zu verteidigen. Huerta ließ erneut erklären, er werde sein äußerstes tun, um das Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. Aus Puerta erhielt man aus Galveston Nachrichten durch Funkspruch, daß fremdenfeindliche Unruhen ausgebrochen sind und bereits Eigentum zerstört wurde. — Aus El Paso kommt die Meldung, daß der amerikanische Gesandte in Mexiko, daß O'Shaugnessy ermordet worden sei. Jedoch fehlt bisher die Bestätigung der Nachricht.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser kommt nach Koblenz.

Koblenz, 22. April. Heute nachmittag ist auf dem Oberbürgermeisteramt folgende amtliche Nachricht eingetroffen: Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 7. September hier ein und werden bis zum 10. September im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen.

Der Schwindelbürgermeister von Köslin.

Köslin, 23. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft teilt mit, daß gegen Thormann nunmehr ein Haftbefehl wegen Verdachts der Nichtverbüßung einer Strafe, intellektueller Urkundenfälschung und Anmaßung eines öffentlichen Amtes erlassen worden ist. Der erste Haftbefehl, der die Veranlassung zu der Verhaftung in Berlin gewesen ist, war wegen des Verdachtes der Erpressung erlassen worden. Die Verhandlung gegen Thormann soll in etwa 6 Wochen vor der Strafkammer des Landgerichts Köslin stattfinden.

Abnorme Temperatur.

Berlin, 22. April. Im Wetterbureau wurden heute mittag 22 Grad Celsius gemessen. Es ist dies seit vielen Jahren die höchste Temperatur, die in diesem Monat gemessen worden ist.

Der genesende Schwedenkönig.

Stockholm, 22. April. Der König verließ heute nachmittag das Sofienhospital und fuhr mit der Königin nach Schloß Drottningholm. Dem König ist die Fahrt gut bekommen. Er begab sich vorsichtshalber sofort zu Bett. Professor Berg begleitete den König nach Drottningholm.

Straßenbahnunglück.

Innsbruck, 22. April. Bei San Michele stieß ein Güterzug mit der Straßenbahn zusammen. Die Frau eines Advokaten aus Mezzo Lombardo wurde getötet, 8 Personen verletzt.

Die „Jungfrau" überflogen.

Bern, 22. April. Der Schweizer Flieger Bider stieg heute morgen 5 Uhr 40 Minuten auf und überflog mit einem Fluggast die „Jungfrau". Er landete um 7 Uhr 18 Minuten bei Briegerbes-Wallis.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

Wien, 23. April. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union" von gut unterrichteter, dem Hofe nahestehender Seite in den späten Abendstunden erfährt, ist das Befinden des Kaisers nicht ganz so günstig, wie es offiziell dargestellt wird. Es heißt, daß der Katarrh in keiner Weise zurückgegangen, daß das Befinden vielmehr gegen vorgestern unverändert ist. Darauf deutet auch das offiziöse Bulletin hin, in dem es heißt, daß im Befinden Sr. Majestät des Kaisers keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen ist. Die Katarrherscheinungen sind unverändert.

Das englische Königspaar in Paris.

Vincennes, 22. April. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen vor dem König und dem Präsidenten nahmen die Zöglinge der Ecole Polytechnique und das Bataillon von St. Cyr vor der Präsidententribüne Aufstellung. Poincaree schmückte ihre Fahne mit dem Kreuz der Ehrenlegion, um, wie er sagte, die nationale Dankbarkeit auszudrücken gegenüber diesen Angeben hätten und gegenüber diesen beiden Pflanzstätten, die dem ganzen Heer ein Beispiel von Patriotismus und militärischer Pflichterfüllung gewesen seien. Poincaree küßte darauf die Fahne.

Paris, 22. April. Nach der Rückkehr von der Truppenschau in Vincennes fand für den englischen König und die Königin, die von Präsident Poincaree und Frau begleitet wurden, ein Empfang im Rathause statt. Der Präsident des Gemeinderates und der Präfekt des Seine-Departements hielten Begrüßungsreden, die der König dankbar erwiderte. Darauf besichtigten die Majestäten die Säle des Rathauses, wo sie von den zum Empfange Erschienenen herzlich begrüßt wurden. Im Namen der Stadt Paris wurden ihnen Geschenke überreicht und zwar ein goldener Becher für den König und ein Spiegel für die Königin. Nachdem sich die Majestäten in das goldene Buch der Stadt eingetragen hatten, verließen sie in Begleitung Poincarees und seiner Gemahlin das Rathaus.

Schießunglück.

Paris, 22. April. Wie aus Aubusson (Dep. Creuze) gemeldet wird, fiel während einer im Lager von Curtine vorgenommenen Schießübung ein Geschoß auf ein Haus des Dorfes Aigne. Die hierdurch verursachte Feuersbrunst zerstörte zwei Häuser und eine Scheune.

Trennung von Kirche und Staat in Wales.

London, 22. April. Das Unterhaus nahm mit 349 gegen 265 Stimmen in zweiter Lesung das Gesetz über Trennung von Kirche und Staat in Wales an. Das Gesetz liegt dem Unterhause zum dritten Male unter der Herrschaft der Parlamentsakte vor.

9 Fischer ertrunken.

Odessa, 23. April. In der Nähe von Teodosia erlitt ein großes Fischerboot während eines Sturmes eine Havarie. Die ganze Mannschaft von 9 Personen ertrank. Abends wurde das Boot von dem Hafendampfer in den Hafen gebracht.

Massenflucht aus der Fremdenlegion.

Algier, 22. April. Aus Lin Sefra wird gemeldet, daß ein Korporal und 14 Fremdenlegionäre in der vergangenen Nacht aus der Kaserne entwichen und westwärts mit Waffen und Gepäck geflohen seien, nachdem sie vorher die Telegraphendrähte des Fort Haß durchschnitten hatten. Eine Abteilung Kavallerie ist zur Verfolgung aufgebrochen.

Pest in Tokio.

Tokio, 22. April. Im Zentrum der Stadt sind drei Lungenpestfälle und ein Fall von Bubonenpest festgestellt worden.

3 Frauen und mehrere Kinder erstickt.

Trinidad (Kolorado), 22. April. Drei Frauen und mehrere Kinder erstickten in einer Höhle, in der sie vor einem Feuer im Feldlager der streikenden Bergleute bei Ludlow Zuflucht gesucht hatten.

Ueber Sommersprossen sagt der Spezialist, daß sie aus Farbzellen der Haut bestehen, deren Empfindlichkeit gegen das Sonnenlicht und die erhöhte Temperatur ganz verschieden ist, wodurch sie heller oder dunkler erscheinen. Im Winter sind die Sommersprossen fast gar nicht sichtbar; erscheinen dagegen am stärksten im Frühjahr, wenn die Sonne ihre Strahlen besonders intensiv ausströmen läßt. Daher muß man sich frühzeitig dagegen schützen, um der Ausbildung der Farbzellen entgegenzuwirken. Neben einer leichten Diät ist die Pflege der Haut das Wichtigste. Man kühle dieselbe öfter, nicht aber mit kaltem Brunnen- oder Leitungswasser, sondern mit lauem, möglichst Regen- oder Flußwasser. Bäder, wodurch der Stoffwechsel gefördert und die Ablagerung, wenn auch nicht verhindert, so doch verringert wird, sind besonders zu empfehlen. Hiernach ist die Anwendung des bekannten Sommersprossen-Cremes „Isoli" notwendig, der dann eine sichere und gefahrlose Zersetzung des angesammelten Farbstoffes bewirkt. Diese Creme wird von Otto Reichel, Berlin SO., dem die Erfahrungen einer fast 25jährigen Praxis in Behandlung und Pflege der Haut zur Seite stehen, hergestellt, auch hat er ein Werk herausgegeben, welches gerade diesen Abschnitt besonders eingehend behandelt. An Interessenten wird dasselbe unter Bezugnahme auf unser Blatt sicher kostenfrei abgegeben. — Sehr zweckentsprechend ist das Tragen eines roten Sonnenschirmes. — Am meisten haben Personen mit blondem Haar unter Sommersprossen zu leiden und ist gerade diesen die rechtzeitige Anwendung der hier gegebenen Behandlungs- bezw. Vorbeugungsweise zu empfehlen.

Tanzschule
in Habinghorst.
Zu dem schon begonnenen Kursus im Lokale des Herrn **G. Hubbert,** Kronprinzenstrasse, werden noch Anmeldungen bis Dienstag, den 28. April entgegengenommen. **Einzel-Unterricht** zu jeder Tageszeit in unserm Institut. Einübung erstklassiger Gesellschafts-Tänze, wie Eis-, Cäcilien-, Frühlingsbotenwalzer, **Tango** etc.
Gebrüder Gödde, Tanzinstitut,
Dortmund, Schützenstr. 77. Telefon 7103.

Brennerei
sucht für den Verkauf ihrer **Branntweine u. Liköre**
tüchtige Vertreter
gegen Provision. Schriftl. Angebote unt. **R. B. 27** wolle man an die Geschäftsst. d. Bl. senden.

badenlokal
mit Werkstatt und evtl Wohnung z. 1. Juli zu verm.
W. Kleine, Castrop.

Ich suche **mehrere jugendliche und ältere**
Mädchen
für Privat und Wirtschaft und **Landmädchen** in sofortige Stellung.
Gewerbsmäßige Stellen- und Gesinde-Vermittlerin **Frau Carl Jakob,** Bövinghausen, Bahnstraße-Grünerweg 7.

Rester-Geschäfte
werden eingerichtet, erforderlich 100—300 Mk Off. u. **D. E. 8137** an **Rudolf Mosse, Dresden** erb.

2 Mansardenzimmer
mit allen Bequemlichkeiten in besserem Hause an kleine ruhige Familie oder an alleinstehende Frau zu vermieten. Näheres: Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleine **Inserate**
gibt man am besten auf in der täglich erscheinenden
Castroper Zeitung.

Abgeschl. Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort gesucht. Off. mit Preis unt. „**H. B. 4**" an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche für sofort ein braves, zuverlässiges
Kindermädchen
das zu Hause schlafen kann.
Frau Amtsrichter Mardner, Holzstraße 14.

Tüchtige Darlehnsvermittler
für erstkl. Firma sofort gesucht.
Postschließfach 23 **Schöneberg-Berlin**

Tüchtiger
Rockschneider
auf Werkstelle, auch ausser dem Hause per sofort gesucht (Tarif I).
Ph. Aronheim,
Castrop.

Habe 2 Schweine
geschlachtet
verkaufe am Freitag, den 24., von 9 Uhr vormittags an das Pfd. zu 70 Pfg.
Natajczak, Schulstr. 6.

Für Brautleute!
Neue Pitschpine Küche
billig abzugeben.
Rauzel, Bahnhofstr. 27.

Institut Boltz Einjähr., Fähnr. Priman., Abitur
Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

Billiges Hühnerfutter
Kleinweizen, Gerstenabfall u. Mais gemischt verl. zu Mk. 11.— Bruchweizen Gerste u. Mais u Mk. 13.— per 150 Pfd. franko Käufers Bahnstation geg. Nachn.
Stein & Kimmel, Neuß

Männer-Gesang-Verein Liederhalle Castrop.

Gegr. 1850 — Leitung: Lehrer Fr. Peitz.

Donnerstag, 23. April 1914,
abends 8 Uhr,
im Saale des Metropol-Theaters (Wellner)
Kaiser Friedrichstrasse:

Lieder-Abend

Mitwirkende:
Herr Gerard Bunk, Dortmund
Klavier.
Herr Karl Roser, Dortmund
Cello.

Eintrittspreise: Parkett 1,00 Mk., an der Kasse 1,25 Mk.; Balkon 1,50 Mk.

Bechstein-Flügel von der Firma **Franz Reinelt** in Dortmund.

Dortm. Kronen-Bier

in luftdicht verschlossenen

1- u. 2 lit.-Kannen

sehr geeignet für Festlichkeiten.
— Prompte Zustellung. —
Telephonische Bestellung genügt.



Restaurant Zimmermann
Telefon 108.

Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5**, liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke) und Preis informieren.

Aufruf an das deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegssanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungesäumt soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerläßliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden, und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragrn, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Sommer-Joppen

für Kontor, Haus und Hof

Loden-Joppen mit und ohne Falten, graue, grüne und olive Farben
2.50 3.- 4.- 5.50 7.- bis 12.-

Lüstre-Joppen schwarz, grau, blau und hellfarbig
3.- 5.- 7.- 9.- bis 18.-

Wasch-Lüstre-Joppen offen und hochgeschlossen, klein schwarz-grau gemustert, waschecht und krimfrei
6.50 7.50 8.50

Wasch-Joppen ausserordentlich strapazierfähig, grau, grün und hellfarbig
1.20 1.75 2.50 3.- bis 5.-

Arbeits-Kleidung

für jeden Beruf
in nur allerbesten Qualitäten
mit stärkster Näharbeit
zu billigsten Preisen.

L. Blau, Castrop

Wittenerstrasse 2.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Ein guter Rat für Möbeleinkäufer.

Wenn Sie Wert darauf legen, wirklich gute Möbel sehr preiswert einzukaufen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch unserer Ausstellungen. Unser Haus ist das größte Westdeutschlands. Wir bitten unter mögl. genauer Angabe des Bedarfs unseren Prachtkatalog franko einzufordern. Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen franko Haus.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann
Essen an der Ruhr (oder Filiale Köln).
Weltausstellung Brüssel Grand Prix.

Steigen Sie eine Treppe, Sie sparen viel Geld!

Keine Ladenmiete! Keine Spesen!
Billigste Preise!

Grosser Posten

Reste

von denen ich einige Beispiele anführen werde.

Wollmousseline, sonstiger Preis Mk. 1.25, nur neueste Muster, jetzt in Resten nur . . . . . Mk. **0.75**

Wollmousseline. sonstiger Preis Mk. 1.40, nur neueste Muster, jetzt Mk. **0.95**

Reste Leinen, imit. Streifen, Galon und uni . . . . Mk. 0.26, 0.35, **0.42**

Weisse durchbroch. Zephirs in Resten für Blusen u. Kleider Mk. **0.55**

Gardinen, Spannstoffe, Rolleaux, in gold und creme, **auffallend billig.**

Blusenstoffe in Resten, entzückende Muster, **auffallend billig.**

Und so fort.

Einziges und erstes Etagen-Geschäft am Platze!

Frau A. G. Weinberg

Toreingang neben dem Konfektions-Geschäft Blau.

Danksagung!

Für die vielen und herzlichen Beweise der Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir hiermit Allen unsern innigsten **Dank** aus.

Rauxel, den 23. April 1914.

Familie Gustav Voß.

Bekanntmachung.

Der nächste Viehmarkt findet am **Montag, den 27. d. Mts.,** auf der oberhalb des städtischen Viehmarktplatzes belegenen Wiese an der Viktoriastraße hierselbst statt

Der Wochenmarkt am **Sonnabend, den 25.** und **Dienstag, den 28 April cr.** wird der Kirmes halber auf der Viktoriastraße abgehalten.

Castrop, den 20. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Wynen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Bövinghausen L.** belegenen, im Grundbuche von Bövinghausen L. Band 2, Blatt 49, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Josef Leißing** in **Bövinghausen L.** eingetragenen Grundstücke:

1) Flur 1 Nr. 860/211 ꝛc.: Hofraum und Hausgarten in Lütgendieksheide mit aufstehendem Wohnhause (Dorfstraße 68) nebst Lagerschuppen und Stallgebäude, 5,42 ar groß und mit 1079 Mk. jährlichem Nutzungswert;
2) Flur 1 Nr. 899/211 ꝛc.: Acker an der Dorfstraße, 5,21 ar groß und mit 0,37 Taler Reinertrag

am 30. April 1914, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Die Grundstücke sind in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel Nr. 130, die Gebäude in der Gebäudesteuermutterrolle unter Nr. 82 nachgewiesen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Februar 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Castrop, den 16. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Schweine-Versicherungsverein Rauxel.

Am **Sonntag, den 20. April,** nachmittags 4½ Uhr im Vereinslokale Wwe. Klöster:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Lokalfrage.
4. Aufnahme neuer Mitglieder
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Mager Speck	Pfd.	72
Fetter Speck	„	68
Kleinfleisch	„	30
Erbsen, Bohnen, Linsen	„	17
Stampfzucker	„	19
Prima Salatöl	Ltr.	98
Prima Samos	„	85
Brühwürstchen	5 Paar	68

Central-Consum
für billige Lebensmittel
Franz Falkenhahn
(gegenüber Zeche Erin).

Billige
Maurerreparaturen
jeglicher Art, sowie Häuseranstreichen führt aus
Maurer Ratajozak,
Schulstraße 6.

Flaschenbier-Geschäft

(mit Pferd und Wagen) Verhältnisse halber sofort sehr preisw. abzugeben. Auskunft:
Castrop, Karlstr. 25.

Billigste Bezugsquelle für
Eier.

Frische Eier	Pfd.	65—70
Trink-Eier	„	75
Land-Eier	„	80—85

Auch frische Butter u. sämtliche Sorten Käse empfiehlt
Bannets Eierhalle, Castrop, Bahnhofstr.

---

1 Gaskrone

preiswert zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

An- und Verkauf

sowie

Verpachtung

von
Häusern, Grundstücken u. Höfen
vermittelt
H. Baack, Merklinde.
Fernruf 438
Immob.- u. Hypothekengeschäft.



Habe stets große und kleine

Faselschweine

vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin.
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen.
— Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III Etage,
Eingang: Leopoldstraße.
(Rückporto erbeten).

Faselschweine

hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.

Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— Frohlinder-Str. 37. —
(An der Kolonie).